

Anderer Leute Leben

Holger sitzt am Tresen und erzählt seine Lebensgeschichte. Jedes Mal wenn er kommt. Und er kommt oft. Dante geht das anfänglich auf die Nerven: immer dieselben Geschichten und jedes Mal will er sie gerade ihm, der sie schon so oft hat anhören müssen, erzählen. Dante hat sich mal ein bisschen für Psychologie interessiert und ist der Meinung, Holgers Erzähleifer sei das Resultat eines progredienten Narzissmus. Aber Dante – das ist dann die andere Seite – gewöhnt sich allmählich an Holgers dramatisierte Selbstdarstellungen und kann dessen Geschichten inzwischen fast mitsprechen. Halb um Holger ein wenig zu veralbern, halb auch aus sportlichem Ehrgeiz heraus macht er den Vorschlag, sich im Erzählen mit ihm abzuwechseln, sie sollen gleichsam im Duett Holgers Geschichten vortragen, wie wäre das? Holger stimmt zu.

Es klappt auf Anhieb nicht schlecht. Vergisst einer was, und das passiert Holger genauso wie Dante, machen sie sich gegenseitig kurz darauf aufmerksam und man ist gleich wieder in der Spur. Das Schlusswort hat immer Holger, denn zwischen diesem und dem letzten Mal hat er ja wieder ein paar Tage mehr gelebt und könnte nun ein Ereignis aus dieser Zeit seiner Vita hinzuzufügen. Meistens ist aber nichts Nennenswertes geschehen, jedenfalls nichts, das in Holgers Geschichte einen erwähnenswerten Platz haben könnte. Wenn anders, muss Dante genauer aufpassen, um es demnächst ordentlich wiederholen zu können.

Mittlerweile ist Holgers Lebensgeschichte auf zirka eine Stunde Erzählen angewachsen, eine ganze Menge, aber Dante geht prächtig in seiner Rolle auf. Tatsächlich vergleicht er sich mit einem Schauspieler, der zum Staunen des Publikums auch größere Textmengen bewältigt. Hinzu kommt freilich, dass er stets durch Bestellungen seiner Gäste in Anspruch genommen und daher ständig im Erzählmarathon unterbrochen wird. Auch dass er gelegentlich einen schlechten Tag hat, unaufmerksam gegenüber Holger ist und von diesem jedes Mal diskret korrigiert werden muss. Bei dieser Art des Soufflierens ist wiederum Holger Teil einer imaginären Bühne.

Dennoch, bei Dante, bei Holger hingegen keine Spur, treten Ermüdungserscheinungen auf. Dante erschrickt, weil er Holgers Geschichte inzwischen fast besser kennt als seine eigene, er verwechselt sich sogar gelegentlich mit Holger und weiß beispielsweise nicht mehr hundertprozentig zu sagen, ob

er oder Holger vor zwölf Jahren jene Reise nach Kopenhagen unternommen hatte (das er in Wahrheit bei einer ganz anderen Gelegenheit kennen gelernt hat). Mehr noch, in Dante kommen sogar Zweifel auf, ob nicht doch er – und er muss sich an den Kopf fassen, um festzustellen, dass es *nicht* so gewesen ist –, mit Holgers Begleiterin Heidelinde damals unterwegs gewesen ist.

Wolke, seine Kellnerin, fragt ihn einmal scherzhaft, ob er sich denn im eigenen Leben noch richtig auskennt, und das bringt Dante wieder ins Psychologisieren und zu der Frage, ob er nicht schnurstracks auf dem Weg ist, eine gespaltene Persönlichkeit zu werden. Als Gegenmaßnahme, überlegt er, könnte er Holger künftig *seine* Lebensgeschichte auftischen, das wäre ein fairer Ausgleich. Es braucht dann zwar ein wenig Überwindung, um diesen Vorschlag über die Lippen zu bringen, aber er ist jetzt fest entschlossen.

Als Holger das nächste Mal am Tresen Platz nimmt, Dante ihm den üblichen Absinth mit dem Kännchen Wasser hinstellt und Holger mit dem alteingefahrenen Satz beginnt: Wie meine Mutter mir später erzählte, war der siebente September ein sonniger Spätsommertag, als ich ... Dante unterbricht ihn. Heute, sagt er, erzähle ich dir mal, wie es am dreizehnten Februar ausgesehen hat, meinem Tag der Geburt, okay?

Holger setzt sein Glas ab. *Deinem* Geburtstag? fragt er und starrt Dante irritiert an.

Wenn du Lust hast, sagt dieser. Aber hast du doch sicher. Das brächte etwas neuen Schwung in unser Leben.

„Unser Leben“ – das ist ihm so rausgerutscht, aber vermutlich hat er es genauso gemeint.

Ich weiß nicht, sagt Holger fast schon weinerlich, ob ich mich so ohne Weiteres in das Leben anderer Leute reinfinden kann.

Das ist nur eine Frage der Übung, versucht es Dante und so fängt er nun, ohne noch weitere Umschweife zu machen, an, seine Biografie auszubreiten. Immer wieder von Wolke mit Bestellungen der Gäste unterbrochen, verliert er trotzdem nicht den Faden. Dabei schielt er ständig zu Holger hinüber, will wissen, ob er in dem überhaupt noch einen Zuhörer hat. Mit seinen Schilderungen breitet Dante sich immer weiter aus. Er bekommt ein wenig Oberwasser und stellt fest, dass sie sich gleichsam von alleine erzählen und dabei Dante nun Dinge erleben lassen, die seinerzeit irgendwo in den Wolken hängen geblieben sind. Was für ein Leben tut sich da auf!

Dagegen nimmt sich das von Holger ziemlich bescheiden aus, geradezu langweilig. Dante lässt sich noch eine Weile so forttragen, bis er spürt, dass er, wo ein Highlight das andere jagt, Holgers Leben im Begriff ist zu demontieren.

Aber er setzt sich am Ende auch selbst damit unter Druck. Als er nämlich seiner Gegenwart immer näher rückt, hat er sich bereits weit entfernt von seiner realen Existenz, schlichtweg davon, dass er lediglich eine kleine Bar bewirtschaftet, die er noch dazu erst mit dem Geld seines Schwagers hatte eröffnen können. Dank seiner Trinkgelder kann er leidlich, aber nicht allzu üppig davon leben. Holger besitzt immerhin ein Fotoatelier, auch nichts Großes, aber er lichtet den ein oder anderen C-Promi ab oder Frauen in erotischen Posen (wobei es einmal sogar gefunkt hat). Das sind dann Klassiker seiner Lebensgeschichte.

Mittlerweile steht Dante vor dem Problem, dass er sich bereits zum Manager einer Gastronomiekette hinaufgeredet hat und erklären muss, warum er inzwischen sechsmal die Woche hinter dem Tresen einer Vorstadtbar seinen Job verrichtet. Er hat das Gefühl, dass auch Holger darauf lauert, dass er sich verzettelt und zugeben muss, dass er nur Hirngespinnste preisgegeben hat. Aber so leicht will er sein Leben nicht verschenken. Der Gedanke kommt ihm, sich als Opfer darzustellen und er schildert plastisch, wie seine Bemühungen nach Russland zu expandieren, von der lokalen Mafia verhindert worden seien, wie man das Leitungsgremium seiner Firma mit Fakenews über ihn gefüttert habe, wie ihm, dem tapferen Fighter, irgendwann doch die Kräfte schwanden, gegen Ämter, Institutionen und die eigenen Chefs anzugehen und er begriffen habe, dass nur ein völliger Neuanfang ihn noch retten konnte. Ehrliche Arbeit, gewissermaßen an der Basis, ehe er zu einem neuen Sprung ansetzen wird. Zu einem – dieses Wort gebraucht er, trotz der Faust ballend – Tigersprung.

Er wartet auf die Wirkung seiner Worte. Holger ist eingeschlafen, jetzt schreckt er in die Höhe. Ja, sagt er, das war ... sehr ... sehr aufschlussreich.

Dante sieht ein, dass sein kleiner Ausbruch ins Abenteuer kaum zu Wiederholungen taugt und allenfalls ein romantischer Zwischenruf ist zu Holgers pausbäckigem Trab durchs Leben. Unterm Strich beschreibt Holger auch seine, Dantes Situation, die naiven Erwartungen, flüchtigen Höhepunkten, verdrängten Enttäuschungen. Holgers Leben reicht wohl für beide. Dante wird sich wieder klaglos in beider

Performance einfügen. Aber noch für kurze Zeit perlt der Trubel um ihn herum an den eben geweckten Träumen ab und was er selten hinter seinem Tresen tut, er gießt sich einen Wodka ein und kippt ihn in einem Zug runter.

Für dich auch einen? fragt er Holger.

Der schüttelt etwas abwesend den Kopf und späht sein leeres Absinthglas aus.